Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 44 (1934)

Artikel: Ein Bilderbuch aus Alt-Brugg

Autor: Hauser, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901382

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

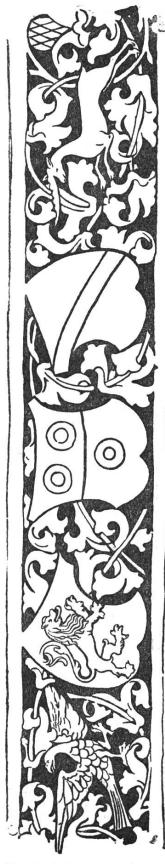
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Bilderbuch aus Alt-Brugg.

Nach dem Motto: Erst Hausrat, dann Unrat, sodann Zierrat — strahlt alles, was alt wird, nach gewisser Disstanz wieder erneuten Reiz aus. Dies ist der Lebensgang jeden Dinges: Erst nen — bewundert, dann gewohnt — nicht bemerkt, sodann altmodisch — verachtet, und zuletzt als Antiquité aufs neue beswundert, je älter desto mehr, proportional dem Quadrate der Entsernung! Schön nach dem Vers:

Bei näherer Vetrachung Steigt mit dem Alter auch die Achtung.

So ergeht es nicht nur einem Stück Hausrat, sondern ganzen Häusern, ganzen Vierteln. Warum reist man nach Rothenburg ob der Tauber, nach Hildescheim, nach Dinkelsbühl? Nicht wegen des "Eschendorfer Lump" in der "Golzdenen Kanne" oder im "Weißen Rössel", sondern wegen des mittelalterlichen Schatkästleins, das in diesen Dornrösschenstädtchen verborgen liegt.

Doch warum so weit nach Norden?

Mitten in unserem eigenen Städtschen träumt ja noch ein Stück Vergansgenheit, treulich überwacht von einem steingefütterten schwarzen Turmriesen.

Deckenfries aus dem alten Hallwilshaus Gotische Slachschnitzereien (Wappen Rinach - Schönau - Utenheim). Jett im Stadtarchiv.

Viele alte Seltsamkeiten drängen und ducken sich zwischen den wuchtigen Riesenleibern der Steinkoloffe an den Echpfeilern unseres Stadtkernes. Die Stürme der Jahrhunderte vermochten noch lange nicht alle Winkel, alle Giebel und Gäßchen aus ihrem mittelalterlichen Träumen wach zu rütteln. Da und dort steht noch in irgend einer vergeffenen Ede die Zeit still und blickt erstaunt dem neuen Menschen nach. Früh morgens, wenn die Sonne zwischen feinen Mebeln, Raminen und Dachlucken durchblinzelt, oder des Abends, wenn der Mond wie ein Dieb über die buckligen Dächer schleicht und alles breitspurig lärmende Jungvolf verschwunden ist, dann ist es Zeit, auf Entdeckungen und durch die Gaffen zu gehn. Tut nichts, wenn man aus schrägen Augenwinkeln verdächtig gemessen und gewogen, wenn man von Fenster= spionierenden Augen hinter ladenligen durch die Rigen fast einges fogen wird ober gar ein paar gwuns derige Mäschen sich an den Scheiben platt drücken — tut nichts, man kehrt reichlich entschädigt heim mit einem Sach voll Geschautem und hat in dieser kurzen Spanne Zeit vielleicht mehr an Kunst und Geschichte erlebt, mehr vom Geist ber alten Zeit verspürt, als nach langem Studium dichbauchiger Schmöcker. Natura artis magistra.

Was frühere Augen schon gesehen und festgehalten, das möchte hier, nebst einigem neuen, zum beschaulichen Vilder»



Deckenfries aus dem alten Hallwil-Haus

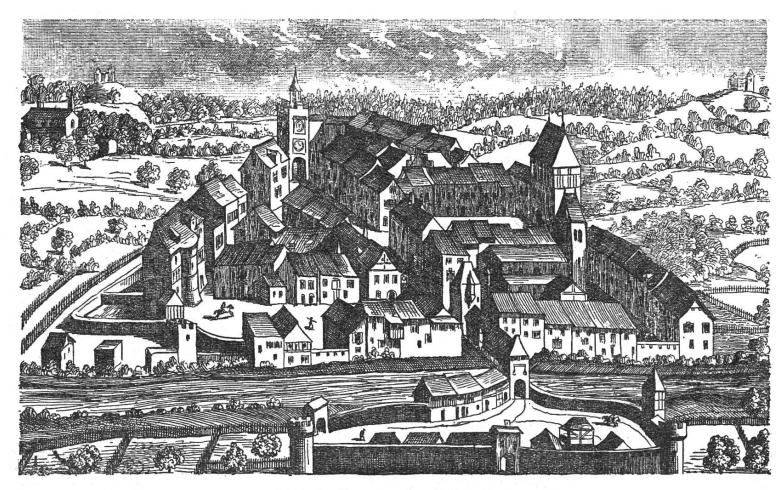
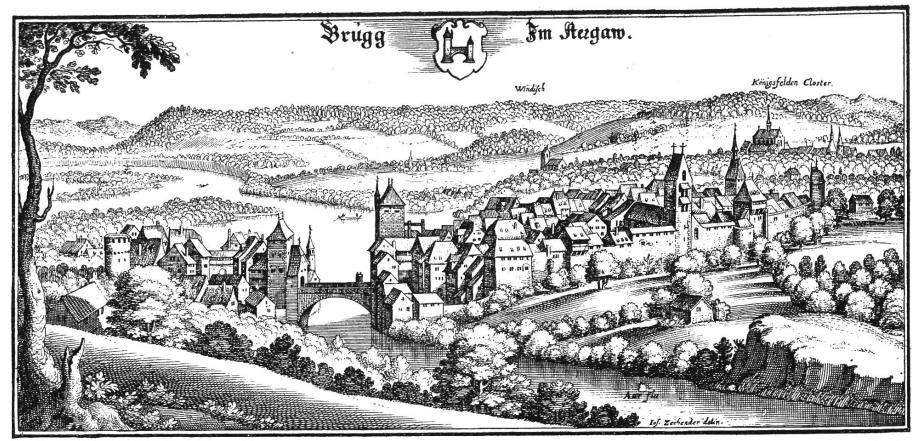


Abb. 1. Brugg ums Jahr 1530 (Aus der Stumpf'schen Chronit)



Ubb. 2. Brugg, von Westen

Stich von Jos. Jechender



Abb. 3. "Brouck, petite Ville du Canton d'Argovie" von Nordwesten, ca. 1810



Abb. 4. Brugg (Argovie)

Stich von Girard & Roca (Paris 1856)

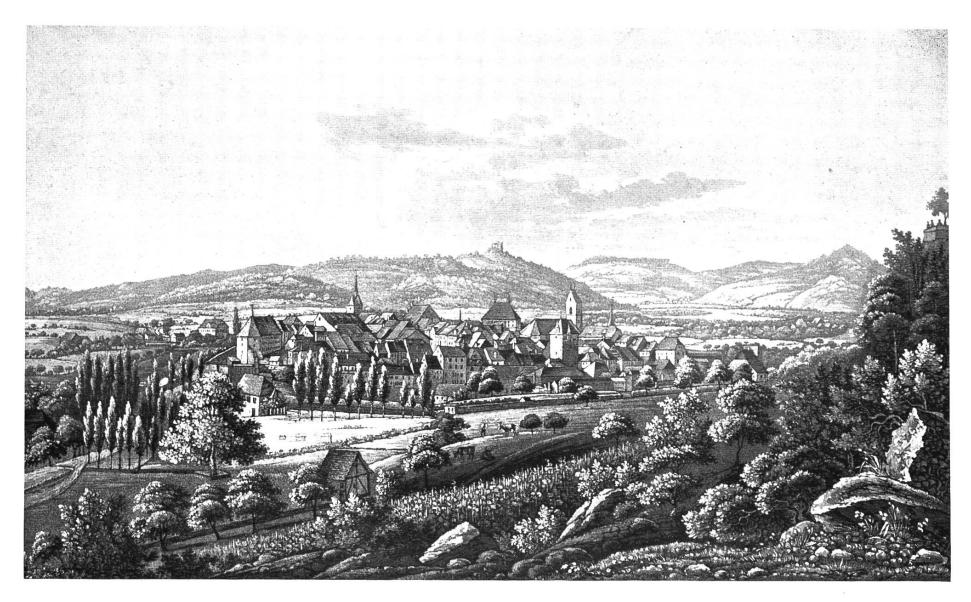


Abb. 5. Brugg vor 1850

Nordost:Ansicht, Aquatintablatt von I. B. Isenring & J. Hausheer

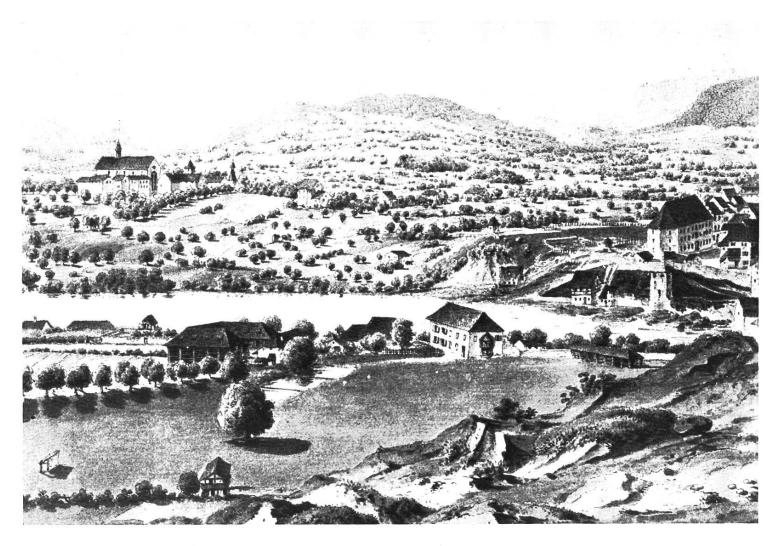


Abb. 6. Zielstatt 1800. Schützenhaus (erbaut 1555) mit Laube. Jenseits der Aare Krattenturm und Salzhaus.

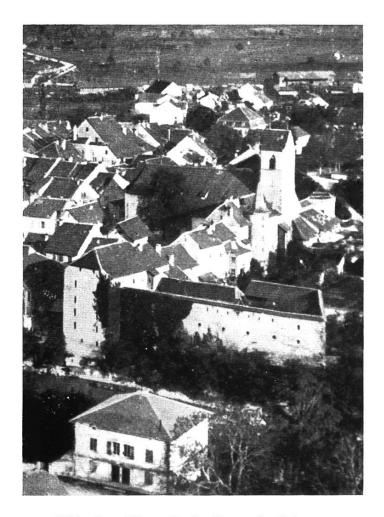
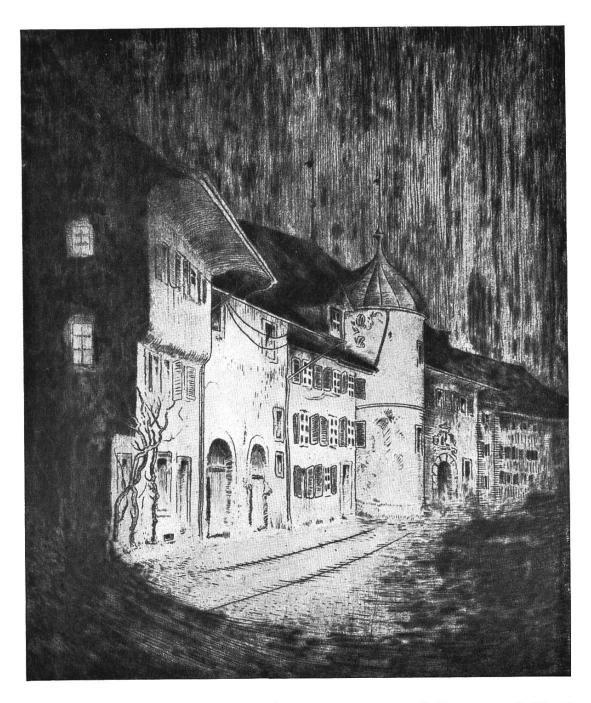


Abb. 7. Alter Hallwiler mit Schanze In der Ede rechts oben der alte Bahnhof der Mordostbahn

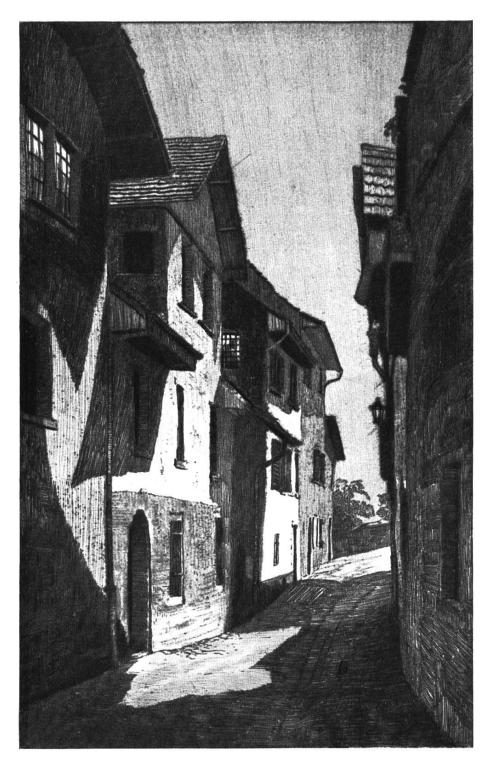


Abb. 8. Hauptstraße mit Kaufhaus (jetzt Gerichtsgebäude) vor 1868 (Nach einem Markttage)



Ubb. 9. Mondnacht auf der Hofstatt

Radierung von E. Unner



Ubb. 10. Krattengasse

Radierung von Gottlieb Müller



Abb. 11. Alte Stadtmauer an der neuen Promenade, da wo heute die Volksbank steht

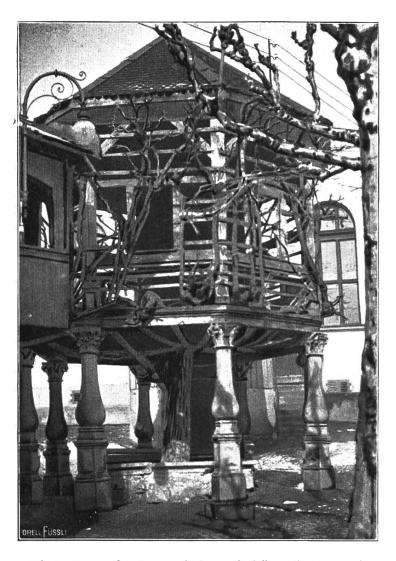


Abb. 12. Laube zwischen Schützenhaus und Turnhalle Erbaut auf der Krone einer Linde

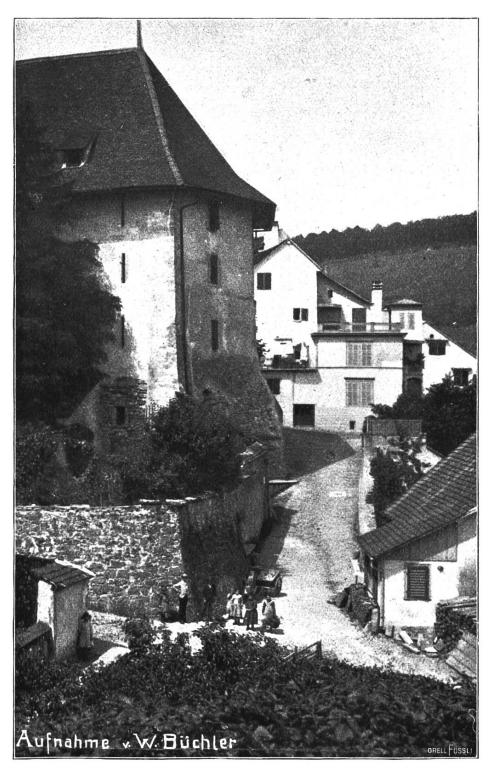


Abb. 13. Salzhaus mit "Törlirain" Sührte zu einem "Törli" an der Aare

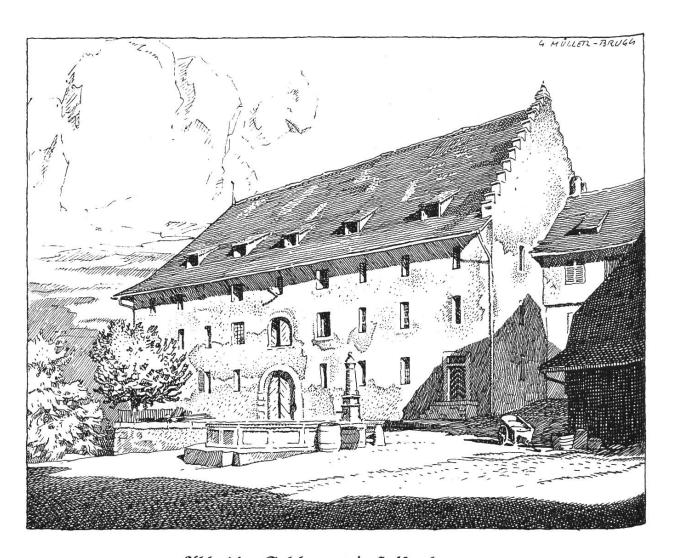


Abb. 14. Salzhaus mit Hofstattbrunnen

Erbaut unter der Bernerherrschaft, diente als staatliches Salzmagazin. Die Kellertüre zeigt die Jahrzahl 1618 und das Wappen der Samilie Effinger.

An seiner Stelle stand früher das Schloß, in welchem die österreichischen Herzöge Hof hielten. Von hier aus zog im Jahre 1386 Herzog Leopold mit seinen Rittern in die Schlacht bei Sempach.

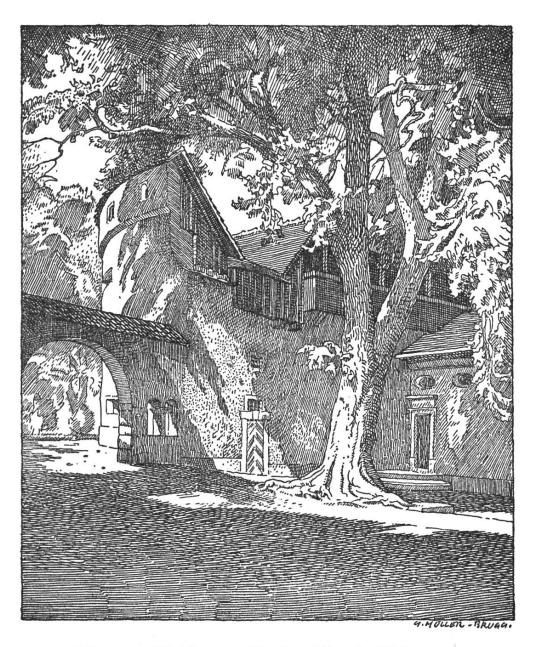


Abb. 15. Archivturm (Bollwerkli) mit Wehrgang und Kirchhoflinde Der Torbogen links ist neueren Datums

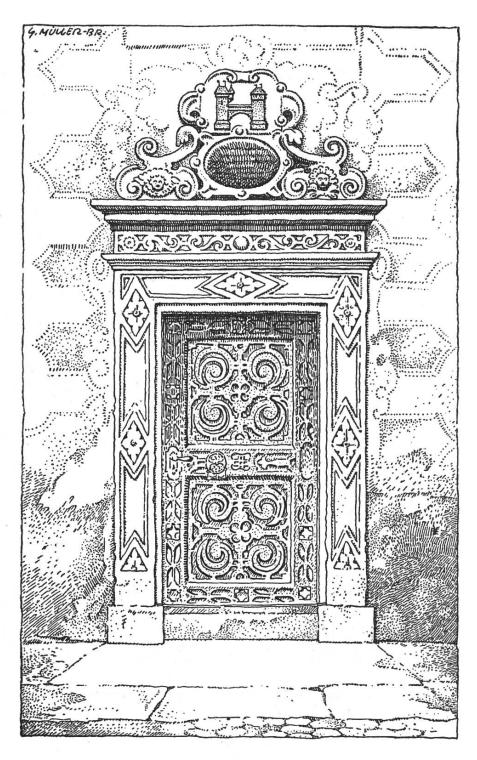


Abb. 16. Portal am Lateinschulhaus erbaut 1515

buch vereinigt sein. Es will weiter nichts als gefallen, erinnern und — anregen, weiter zu forschen, zu zeichnen, mit neuen Augen alte Vilder festzuhalten.

Es harrt noch vieles dieser neuen Augen für alte Dinge!

* *

Am Anfang unseres Vilderbuches stehen älteste Stiche von Brugg, in ihren Originalen sorglich behütet von der Stadtsbibliothek. In ihrem Alter und ihrer Fülle des Gezeigten sind sie würdig des Schweißes gelehrter Chronisten. Doch wir wolslen nicht schwißen, sondern schauen, genießen, und freuen an der Alarheit ihrer Atmosphäre, am Reinlichkeitsgefühl der Darstellung, an der Harmlosigkeit und Sorglosigkeit, wie die Dinge gezeichnet und verzeichnet sind. Im weiteren mag jeder aus den Vildern herauslesen, was er hineinsieht und selbst Entdeckerfreuden kennen lernen.

Er wird ohne fremdes Dazutun auf dem ältesten Stiche aus dem Jahre 1530 (Abb. 1) die dreieckförmige Anlage der Stadt begreifen, die sich mit ihrer längsten Seite als Grundlinie ans steile Aareuser als natürliche Schutzwehr anlehnt. An den drei Ecken stehen drei Schildwachposten: An der Westecke der Hallwyler (später mit Schanze; 1883 zum Hallwylersschulhaus umgebaut), an der Ostecke der Krattens oder Käsigturm. Von der Aare aus zog sich die Ringmauer samt Graben beiderseits in schwachem Vogen bis zur höchstzgelegenen südlichen Ecke beim heutigen Roten Haus, damals als Oberes Tor mit Torturm ausgebaut.

Wer mit friegerischen Augen die Anlage betrachten möchte, erkennt jenseits der 1530 noch gedeckten Brücke die Vorsstadt als reinen Brückenkopf, ummauert, mit Baslers und Zurzachertörlein und einem dritten Törlein dort, wo man heute den Einschlupf zum Handssluhweg gewinnt. Der runde Turm rechts im Vilde ist heute noch als "Farbturm" erhalten, ebenso ein Stücklein Mauer samt Graben im Garten des

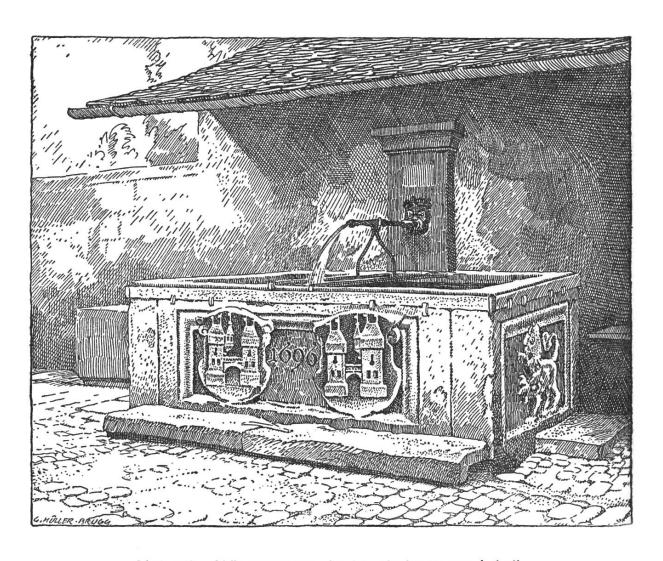


Abb. 17. Bärenbrunnen in der Spiegelgasse (1696) mit alten Brugger Wappen

Hauses Zimmermann. Auch die militärische Aufgabe des Krattenturmes an der Ostecke ist aus dem Vilde der Stumps's schen Chronik leicht ersichtlich: Er hat die Annäherung zum Graben längs der Ostseite (auf dem Vilde links) zu bewachen und nötigenfalls zu verhindern. Der Zugang zum Graben, ein toter Winkel in der Veschießung, ist, wie ersichtlich, durch Quermauern noch besonders abgeriegelt. Heute tront an Stelle des grimmigen Krattenturmes, an dessen einstige leibhaftige Existenz noch der Name "Krattengasse" (Abb. 10) erinnert, ein friedliches Gartenhäuschen mit freundlichen Winkeln.

Auf späteren, folgenden Vildern ist die Anlage und der Verteidigungscharafter der Westfront klar vorgezeichnet:

Den Abschluß der Befestigungen gegen die Aare bildete der Hallwyler, der später (Abb. 4) eine besondere Schanze erhielt, die nach der Aare hin den unteren Teil des Grabens an der Westseite quer abschloß und unter Feuer nehmen konnte. Dieser Graben, der der ganzen Westseite ents lang lief, war durch eine Stufe und einen Querriegel in zwei Teile zerlegt. Der erste Teil ging vom Roten Haus bis zur Kirche, der zweite von dort bis zur Hallwylerschanze. Diese untere Grabenhälfte konnte auch noch von der oberen Seite her, vom Archivturm (auch Bollwerkli genannt), einer weiteren Sicherung der Westfront, bestrichen werden. Dieses kleine, runde, 1554 erbaute Mauerturmchen, zwischen Effingerhof und Rirche, ist samt seinem nördlich anschließenden Ringmauerstück mit hölzernem Wehrgang noch heute erhalten (Archivturm siehe Abb. 4), an der oberen Ede rechts, ferner in Abb. 3 und Abb. 2 der runde Turm zwischen Kirche und Effinger (Wehrgang vergl. Abb. 15).

Mit diesem Archivturm nicht zu verwechseln ist der frühere Stordenturm (Abb. 2), von welchem heute nichts mehr erhalten ift. Er befand sich vor der sogenannten Storchenscheune, dem derzeitigen Feuerwehrlokal. Seine Aufgabe mar die Sicherung des oberen Teiles der Westfront und vor allem die Verteidigung bes Zuganges zum oberen Tor. Zurzeit des 30> jährigen Krieges verlangte Bern vor dem Storchenturm noch ein weiteres, vorgelagertes Vollwerk. Das war der fogenannte "Frösch". Man wollte damit jedenfalls von diesem vorge= schobenen Dreieckspunkte aus möglichst weit beide Schenkel des Dreieckes beobachten und bestreichen. Auf der einen Seite hinunter bis zum Hallwyler, auf der andern Seite Richtung Neue Promenade, so weit die Neigung des Gelandes es gestattete. Db wohl aus diesem Grunde der frühere Graben, der heute als "Neue Promenade" (Abb. 11) ausgefüllt und wie üblich mit Platanen bepflanzt ift (vergleiche "Graben" in Aarau und Lenzburg), einst weiter vorgeschoben wurde?

Gelehrte Leute mögen dies untersuchen und entscheiden, denn heute sind das nur Vermutungen. Die fundierte Gesschichte der Vefestigungsanlagen von Brugg harren noch ihres Chronisten!

Dieser Chronist wird weiter noch erzählen, daß nicht nur "Eist" und "Neue Promenade" aufgefüllte Gräben sind, sons dern auch die Vorgärtchen der Westseite, unter denen heute noch eine Kanalisation durchgeht. Er wird auch nicht unterslassen, auf die Vormauer an der Westsront aufmerksam zu machen, die der kleine Stich "Brouck, petite ville du Canton d'Argovie" (Abb. 3) so klar erkennen läßt. Die abgesägten Fundamente dieser einst so hohen und kriegerischen Vormauer gehen heute als atavistische Ueberreste mitten durch den friedsfertigen Pfarrgarten.

Doch nicht nur Kriegschronisten, auch Kirchenchronisten könnten sich in die Bilder vertiefen. Sie fänden auf den ältesten (Abb. 1) noch ein deutlich dreiteiliges Schiff und würsden sehen, wie den Seitenschiffen später kurzweg die Kappen über die Ohren gezogen wurde, wie sie nach außen hin einsheitlich unter ein Dach kamen, das deswegen selten tief herzunter gezogen ist. Sie könnten das Wachsen des Turmes und die Vermauerung der unteren Fenster verfolgen, — genug Mazterial für lange Winterabende und eine besondere Kirchensbaugeschichte. Auch hier warten die Neujahrsblätter des kommenden Chronisten!

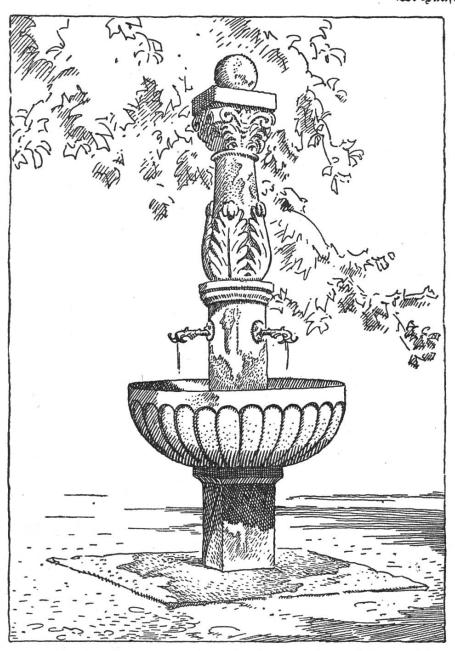
* *

So kann ein jeder für sich Perlen herauslesen aus diesen alten Vildern. Doch noch einmal, sie wollen in erster Linie nur da sein, nur erinnern, wollen gefallen, möchten voll Stolz zeigen, daß auch unser Städtchen reich ist an alten Stätten, reich an philosophischen Grübelecken. Und nicht zusletzt möchten sie hoffen, daß jüngere Generationen trop Kino und Fußball, trop Vars und Matches empfänglich bleiben

für die feineren Reize alter Kulturen, würdig des Erbes früsherer Zeiten:

Denn der Segen, den wir erben, Legt uns auf die schwere Pflicht: Selbst ein volles Gleichgewicht Eignen Wertes zu erwerben!

2B. Saufer.



ALS PHILIPP · MEYER · PVWHER · WAR